

weil sich kein anderer meldete. Dann besser vorläufig gar keinen Lehrling nehmen, denn es wäre unklug, sich nun vier Jahre lang mit einem solchen herumplagen zu müssen. Aber es wäre auch sinnlos, unserem Berufe wieder einen unzufriedenen Menschen zugeführt zu haben, der zeitweilig seinen Kollegen nur Verdruss bereiten würde.

Eignungsprüfung. Ob sich die Eignungsprüfung, wie sie uns von Herrn Dr. Giese in dieser Zeitung vorgeschlagen wurde, allgemein durchzuführen läßt, ist noch ungewiß. Aber es genügt ja wohl auch, wenn nach Prüfung des Schulzeugnisses der Oberklasse (Schüler ohne dieses Ziel dürfen überhaupt nicht in Frage kommen) zunächst der Charakter und der äußere Eindruck des Lehrlings selbst, sowie auch dessen Herkunft beachtet werden; ferner ob derselbe körperlich und geistig gesund ist, Gehör und Auge durchaus einwandfrei sind, auch eine gute Auffassungsgabe und gute Fingergelenkigkeit sich zeigt und keine Schweißhände vorhanden sind. Ist alles dieses einwandfrei festgestellt, so kann die Probezeit beginnen. Diese darf nicht zu kurz bemessen sein. Nach bestandener Probezeit kann dann der Lehrvertrag abgeschlossen werden.

Lehrlings - Entlohnung. Doch halt, da kommt noch die schwerwiegende Frage: „Was wird der Lehrling verdienen?“ Da kann ich es nicht unterlassen, den Kollegen einen Vorwurf zu machen, die allzu leicht einen bestimmten Lohn für den Lehrling vereinbaren. Die Gewerkschaften möchten nur zu gern den Lehrvertrag mit einem Arbeitsvertrag auf eine Stufe stellen. Der Lehrvertrag ist ein Ausbildungsvertrag und dieser legt dem Meister ernste Pflichten auf. Ist nachher die Ausbildung eine ungenügende, so kann der Meister schadenersatzpflichtig gemacht werden. Hier liegt der große Unterschied zwischen Handwerkslehrling und Fabriklehrling. Ein Fabriklehrling, der kurze Zeit mit mechanischen Handgriffen eingeübt worden ist, wird dann einen bestimmten Lohn durch seine Arbeit verdienen, er bleibt aber meistens auf dieser erlernten Fähigkeitsstufe stehen und wird in den wenigsten Fällen eine weitere Stufe der Bildung erreichen. Mit einer solchen Grundlage kann aber der Handwerkslehrling und erst recht ein Uhrmacherlehrling nichts anfangen. Mancherlei Uebungsarbeiten sind auszuführen, um den Lehrling an immer feinere Arbeiten zu gewöhnen, bis auch die kleinste Damenuhr ihm keine Schwierigkeit mehr bietet. Soll da nun auch noch ein bestimmter Lohn geboten werden, so kann das nur auf Kosten der gründlicheren Ausbildung geschehen. Daher keine bestimmten Lohnsätze, namentlich nicht im ersten Lehrjahr! Aber auch in den folgenden Lehrjahren unterließe besser eine feste Abmachung; nur soll darauf gesehen werden, dem strebsamen Lehrling von Fall zu Fall eine Anerkennung zukommen zu lassen, zunächst durch Beschaffung von Werkzeug und Lehrbüchern, dann aber auch durch Beihilfen an die Eltern und auch durch ein gelegentliches Taschengeld. Denn auch der heranwachsende junge Mann muß lernen, Geld in der Tasche zu behalten, ohne es sofort wieder auszugeben.

Lehrplan für die Meisterlehre. Der richtige Lehrgang für die Meisterlehre ist eine weitere schwerwiegende Frage. Befragt man hundert Lehrmeister nach ihrem Lehrplan, so wird man fast ebensoviele Methoden der Ausbildung hören. Wohl ist eine mehr oder weniger abweichende Reihenfolge der Uebungsarbeiten verständlich, aber ein Grundpfeiler in der Ausbildung muß unbedingt beachtet werden, nämlich im ersten Lehrjahr eine gute Grundlage im Feilen, Bohren, Drehen, Schleifen und Polieren zu sichern. Wo dieses nicht erreicht ist, liegt es entweder an dem fehlenden Streben des Lehrlings, oder an Vernachlässigung der Ausbildung

seitens des Meisters. Im ersteren Falle ist eine schnelle Lösung des Lehrverhältnisses und Ueberleitung des Lehrlings zu einem seinen Fähigkeiten besser zusagenden Berufe meistens das beste Mittel; im anderen Falle muß der Lehrherr einmal ernstlich sein Gewissen erforschen und dann entweder das Versäumte wieder gutmachen oder die Ausbildung von Lehrlingen unterlassen. Nicht jeder an sich vielleicht tüchtige Fachmann ist geeignet, Lehrlinge heranzubilden. Der Lehrmeister muß das Streben in sich tragen, sein eigenes Können einem jungen Menschen übertragen zu wollen. Dieses Pflichtgefühl, verbunden mit ernstem Wollen wird auch den Weg ebnen zu glücklichem Gelingen.

Fortbildungsschule. Und nun die Fortbildungsschule. Wie manche Klagen hört man in den gewerblichen Berufen über die Schattenseiten dieser Schulen. Manche suchen den Lehrling nach Möglichkeit aus diesen Schulen fernzuhalten. Aber liegt hier nicht auch ein Teil der Schuld beim Meister? Der Lehrling bedarf noch der Erziehung; sein Charakter ist noch nicht vollkommen und gefestigt. Da muß der Meister mit dem Elternhaus und der Schule gemeinsam handeln. Der Kontakt mit dem Lehrer muß gesucht werden, und gelingt dieses nicht gleich, so wird auch eine Darlegung der Wünsche bei der Leitung der Schule am Platze sein.

In großen Städten ist eine Fachklasse meistens schon vorhanden; wo nicht, muß versucht werden, eine solche einzurichten. Wenn die Meister aus erreichbarer Nähe mit dafür interessiert werden, wird sich die notwendige Schülerzahl zusammenbringen lassen. In kleineren Städten wird sich die gemischte Klasse nicht umgehen lassen. Aber auch hier habe ich Lehrlinge kennen gelernt, die dank der guten Leitung des dortigen Lehrers, dem vom Meister die entsprechenden Wünsche für die Beschäftigung des Lehrlings, besonders im Rechnen und Zeichnen, unterbreitet wurden, recht Gutes leisteten. Gemeinsame Erziehungsarbeit wird Ersprößliches für den Lehrling erzielen.

Zwischenprüfungen. Zur Ertüchtigung eines jungen Mannes gehört, daß man nicht nur immer tadelt, wenn etwas unrichtig ist, sondern auch aneifert durch passende Anerkennung guter Arbeit. Sage niemand, der Junge bekomme dadurch einen Dünkel. Weit gefehlt! Nur die Form der Anerkennung ist richtig zu wählen. Hierbei kommen dem Meister die regelmäßigen Prüfungen unterstützend zugute. Jedes Jahr am Schlusse des Kalenderjahres schreibt der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher eine Lehrlingsarbeitenprüfung für alle vier Lehrjahre aus, mit einer Ausführungsfrist von drei Monaten. Hier kann jeder Lehrling, der beim Meister die entsprechende Grundlage der Ausbildung empfangen hat, mit den besten Lehrlingen Deutschlands sein Können messen. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit wird von erfahrenen Kollegen die Wertung vorgenommen. Diese Einrichtung hat sich vortrefflich bewährt. Daß nicht jeder Lehrling die höchste Ziffer erreicht, darf freilich nicht überraschen. Aber der strebsame und denkende Lehrling wird dadurch erkennen, daß seine Arbeit doch noch Schwächen hat, und auch das ist für die Weiterbildung wertvoll. Dann gibt es auch keinen Dünkel; es muß unbedingt der Vorsatz reifen, im nächsten Jahr noch Besseres zu leisten.

Um aber auch für alle Lehrlinge eine Gelegenheit zu schaffen, ihr Können zu zeigen, ist nunmehr als abschließendes Glied noch eine jährliche Fähigkeitsprobe (Zwischenprüfung) getreten, die in kleineren Bezirken (am besten durch die Unterverbände) in den Sommermonaten vorgenommen werden soll. Hierbei kommt es nicht auf eine umfangreiche Arbeit an; die Aufgabe soll eine tunlichst einfache sein. Aber um so größerer Wert